

Ueber

das dem Uradel angehörige

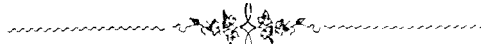
Geschlecht der von Taube,
sonst Duve genannt

Von

Dr. Leopold

Freiherr von Ledebur,

Hauptmann a. D., Director der K. Kunstkammer, der vaterländ. Altertümer und der ethnographischen Sammlungen
des K. Museums zu Berlin, Mitglied des K. Heroldsamtes, Domherr zu Zeitz, Ritter etc.



BERLIN, 1864.

Im Selbstverlage des Herausgebers.

§. I. Die verschiedenen Geschlechter der von Taube, Duve, Dove etc. und ihre Wappen.

In den Ostseeländen Russlands, Preussens und Schwedens begegnen wir unter den Geschlechtern uradelicher Abkunft einem Namen, der in der heute üblichen Form durchaus derselbe ist, der aber aufwärts steigend, in früheren Jahrhunderten sehr bestimmt nach zwei Hauptrichtungen auseinander geht, und, sowohl sprachlich, als heimathlich und der Nationalität nach auf ganz verschiedene Wurzeln leitet.

Es ist dies der Name von Taube; bei dem einen dieser Geschlechter hinaufleitend zu den Formen Daube, Dube, Duba, und somit nach Ober-Sachsen, Thüringen und Böhmen; bei dem andern durch die Formen Duve, Duwe, Dove, nach Nieder-Sachsen und Westphalen, dieser allgemeinen Wiege aller ritterlichen Geschlechter, welche vom Beginn der Ordenszeit bis in das 16. Jahrhundert nach Liv- und Curland gekommen sind.

Das Auseinandergehen dieser beiden Geschlechter von Taube, die noch gegenwärtig in den Ostseeländen, zu beiden Seiten des baltischen Beckens angesessen sind, nach zwei in der Nationalität verschiedenen Stämmen hin, wird auf das Schlagendste dargethan durch das Auseinandergehen der Wappenbilder, deren sich diese beiden Stämme bedienen. Beide haben sogenannte redende Wappen; aber das eine Wappen redet slavisch, das andere deutsch.

Duba ist die slavische Bezeichnung für Eiche. Daher der entwurzelte Eichenstubben mit den zwei, auch mehreren Blättern in dem Wappen des einen Geschlechts von Taube, in den verschiedenen theils adelichen, theils freiherrlichen, bannerherrlichen und gräflichen Linien in Sachsen, Schweden, Russland und Preussen. In der weicheren Form als Freiherrn von Daube in Siebmachers Wappenbuch IV. 12 aufgeführt. Mehr noch in der auf den Stamm zurückleitenden Form, in welcher wir den von dem Historiker J. Voigt zum Geschlecht der von Taube gezählten Deutsch-Ordens-Ritter Albrecht von der Dube finden, der von 1411—1412 Deutsch-Ordens-Vogt der Neumark und von 1412—1413 Ordensvogt zu Brathean war (J. Voigt, Namen-Codex der Deutsch-Ordens-Beamten S. 63. 72.). Dass hier nun aber unzweifelhaft der Eichenstamm als das slavisch redende Element des Wappens angesehen werden muss, dafür legen noch andere Namen derselben Heimath, in denen die Wurzel Duba, Dupa, Tupa sich wiederfindet, und in deren Wappen gleichfalls der Eichenstamm, unabweisbar Zeugniß ab. So finden wir bei den Böhmischem Freiherrn von Duba oder Dube: im goldenen Schilde zwei über Kreuz gelegte geastete Eichen stämme; bei denen von Taubadel (Tupadel) in Böhmen und Sachsen: in Blau zwei schräggestellte geastete Eichenstämme; bei den von Doben oder Duben im Vogtlande und Thüringen: in einem Querbalken einen geasteten Eichenstamm mit Blättern.

Noch viel weniger zweifelhaft als redendes Bild, und zwar als dem germanischen Sprachstamme angehörig, wird die Taube anzuerkennen sein in dem Wappen des zweiten Geschlechtes, welches sich gegenwärtig von Taube nennt, in früheren Jahrhunderten aber Duve, Duwe, Doyve, Dove, nicht blos in Livland, sondern auch in ihrer Stammheimath Westphalen, und in den Landen, an der Niederelbe, Dänemark und Rügen, welche das Geschlecht auf seinen Wanderungen zu durchziehen hatte.

Aber auch nach dieser Scheidung in slavischen und germanischen Ursprung werden wir bei dem letzteren, der sich durch das Bild der Taube verkündet, noch manche Vorsicht anzuwenden haben, um der Gefahr von Verwechselungen zu entgehen.

Wir haben einiger dieser Familien zu gedenken:

Das Geschlecht von Duve, wegen eines Burglehens zu Rethem a. d. Aller zu den Lüneburgischen Vasallen gehörig (v. d. Knesebeck, Archiv f. Gesch. und Genealogie I. 42.); auch zu Ober-Boyen in der Grafschaft Hoya angesessen (Statist. topograph. Nachrichten der Churbraunschw. Lande 1791. — Spiel und Spangenberg's Neues vaterländ. Archiv 1827 II. 15.), führt im blauen Felde eine auf einem Oelbaume sitzende weisse Taube, die einen Oelzweig im Schnabel hält. Auf dem

Helme einen von einem Pfeile durchschossenen silbernen Flügel. Sie werden von Dr. H. Grote (Geschlechts- und Wappenbuch des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig E. 6.) den Geschlechtern des Briefadels beigezählt.

Da sind die Dufwa in Westergotland: in Blau auf 3 rothen Ziegelsteinen sitzend eine weisse Taube; und

die erloschenen Dufwa in Finnland: in Blau zwei rückwärts schauende weisse Tauben auf einem grünen Schrägbalken schreitend (Svea Rikes Ridderskaps och Adels Vapenbok p. 3. 6.). Beide sind Schwedischen Briefadels.

Ferner müssen wir noch der Tauben in Oesterreich gedenken, die nach Siebmacher III. 55, im Gold über Schwarz quer getheilten Schilde eine weisse Taube führen, und auf dem Helme einen Flügel, in welchem sich die Zeichnung des Schildes wiederholt; und zwar in's Besondere deshalb, weil einige Mitglieder der gerade hier in Rede stehenden Familie von Taube sich haben verleiten lassen, eben dieses Wappen für das Ihrige zu halten und dasselbe anzunehmen. Es ist dies eine leider nur zu oft zu machende Erfahrung, dass für solche Familien, für deren angestammtes Wappen in den zugänglichen Wappenbüchern keine Abbildung zu finden war, das grosse Siebmacher'sche Wappenbuch eine Quelle von Missgriffen und Irrthümern geworden ist.

Das Wappen, welches der nunmehr hier allein in Rede stehenden Familie von Taube, früher Duve, Duwe, Dove, zusteht, ist eine weisse, rechts gewendete Taube mit rothem Schnabel und Füßen im schwarzen Felde; auf dem gekrönten Helme in einem schwarzen Flügel sich wiederholend; wie solches als Mittelschild in das Wappen der Grafen von Trenck übergegangen ist, nur mit dem heraldischen Verstoffe, dass hier die Taube links gewendet erscheint.